

Bemerkungen zum Sangallensis 857

Michael Redeker

Die neuerliche Suche nach dem seit 2000 in St. Gallen verschollenen letzten Blatt des Sangallensis 857¹ blieb bislang erfolglos,² brachte aber unbeachtete Dokumente und Materialien zum Vorschein.

Bekanntlich beschreibt Joseph Leodegar Tschudi (1708–1772) 1767 die bis heute geschätzte Epenhandschrift mit Übernahmen aus Zedlers Universallexikon:³

Ein grosser auf Pergament geschriebener Foliant, von 672 Seiten. Enthält die in teutsche Reimen gebrachte Heldengedichte des Herrn Wolframs von Eschenbach. Dieser berühmte Meistersänger seiner Zeit aus der Schweiz, welcher, nachdem er vieler grosser Herren Höfe in Teutschland besucht, endlich bey Landgraf Hermann von Düringen Ao. 1200. auf dem Schloß Wartenberg bei Eisenach in Dienst gekommen, beschreibt Reimen weis 230. einige Begebenheiten Keisers Ludovici pii, unter dem erdichteten Namen des Parcifal. Item beschreibt er auf 294. Seiten ein langes Heldengedicht von Guntram, König in Burgund, und der Prinzeßin Kriemhild, auch von Keiser Carl dem Grossen, und von vielen Fürsten und Rittern aus Teutschland, Lothringen, Burgund, Dänemark, Bayern und Ungarn, etc. Item besingt er in 134. Seiten die Begebenheiten des Landgrafen Hermanns von Düringen, und anderer Fürsten. Endlichen auf den letzten 14. Seiten macht er teutsche Reimen von der Menschwerdung und Geburt Christi. Bey diesen Heldengedichten hat unser Aegidius viele unverständliche alte teutsche Schreib- und Redens Arten theils auf dem Dekel dieses Bands, theils in denen Blättern selbst verständlich gemacht, und erklärt.⁴

Zu dieser Zeit zeigt der Band weder Blatt- noch Seitenzahlen.

1768 kommt die schon begehrte Handschrift⁵ aus dem Nachlass des Schweizer Gelehrten Aegidius Tschudi (1505–1572)⁶ von Schloss Gräpplang bei Flums im Schweizer Kanton St. Gallen in die Stiftsbibliothek St. Gallen und findet dort eine neue Bibliotheksheimat.⁷

Der Sangallensis 857 verband noch 1780, als Ildefons von Arx den Codex mit Seitenzahlen versieht, Wolfram von Eschenbach: ‚Parzival‘

(D), ‚Nibelungenlied‘ (B), ‚Klage‘ (B), Stricker: ‚Karl der Große‘ (C), Wolfram von Eschenbach: ‚Willehalm‘ (G), Friedrich von Sonnenburg: Sangspruchstrophen (G) [Nachtrag] mit jetzt noch fünf erhaltenen Blättern aus Konrad von Fußesbrunnen: ‚Kindheit Jesu‘ (L) und einem Blatt im Rückenspiegel mit den letzten Versen von Konrad von Heimesfurt: ‚Unser vrouwen hinvar‘ (E) auf 324 Blättern.

Das erste von den zwei von Ildefons von Arx 1780 bei der Seitennummerierung mitgezählten Blättern ist seit Anfang des 20. Jahrhunderts verloren, aber in diplomatischer Abschrift im dritten Teil des handschriftlichen Manuskriptenkatalogs von Stiftsbibliothekar P. Franz Weidmann (1774–1843)⁸ und in der Beschreibung für das ‚Handschriftenarchiv‘ von Ferdinand Vetter (1905) bezeugt:⁹

Erstes Vorsatzblatt (S. 1/2), nachträglich dem ersten (S. 3/4) vorgeklebt:

S. 1 (Hand des Bibl.rs Ildefons von Arx)

Dieses Buch enthält die Vier größten Minnegesän / ge

I. Die Tafelrunde, oder Parcifal Von Seite 1 bis 288. von /

Wolfram von Eschenbach aus dem Französischen übersetzt /

II. Das berühmte Nibelungen Lied Von 291 bis 451 /

III. Der Roland, oder Karl von Stricker. Von 452 /

bis 560. [and. Hand:] ist auch in der Stadtbibliothek zu finden /

IV. Hermañ Landgraf von Thüringen [die 4 Worte gestr.

und darüber von and. Hand (Henne's ?): Wilhelm von Oranse]

aus dem Franz. / sischen. Von 561 bis an das End.

Der ganze Codex ist um das Jahr 1230 geschrieben, und

zwar / durch mehrere Hände; und ward viel gelesen. Die

wenigen / Gemälde, die Arabesken, und das Laubwerk, womit

die An / fangsbuchstaben geziert erscheinen, können für

seine Zeit vor / trefflich genannt werden. Dieser Codex ist

im J. 1773 (?)¹⁰ vom Stifte St. Gallen mit den Tschudischen

Handschriften ange / kauft worden: Egid Tschudi, dessen

Handschrift da Seite 4 zu sehen ist / hat ihn wahrscheinlich

in Werdenberg¹¹ gefunden, als Gla / rus im J. 1517 dieses

Schloß und Herrschaft mit allen / Schriften und Rödeln ange-

kauft hatte ... (Zeugnisse für die Pflege der Dichtung im

Rheintal und in St. Gallen).

Ildefons von Arx hat diese Beschreibung 1780, als er Seitenzahlen in die Handschrift einträgt, verfasst.¹² Bemerkenswert sind die Angaben zum Umfang des ‚Parzival‘ („1 bis 288“), denn von Arx schreibt doch auf der mitgezählten Seite 1; zum Umfang des ‚Karl‘ („452 bis 560“), hier zählt von Arx die leeren Seiten vor dem ‚Willehalm‘ mit; zum Umfang des ‚Willehalm‘ („von 561 bis an das End“). Die doch von ihm selbst paginierten Seiten 694–703 mit der ‚Kindheit Jesu‘ erwähnt er nicht mehr. Wohl von von Arx erhält der Codex dann zwei Rückenschilder, unten die Verzeichnisnummer [857]¹³, oben die Titel [Parsifal. Nibelungen. Roland. Landgraf Hermann] (Abb. 1).

Diese Rückenschilder trug der Sangallensis 857 mindestens bis 1955¹⁴, wahrscheinlich bis zur behutsamen Renovierung 1962. Die Handschrift wurde in den ersten Jahren nach ihrer Aufnahme in die Stiftsbibliothek viel gebraucht. Die Rückenschilder sind auf Aufnahmen von 1955 in Bern noch zu sehen, das erste Papiervorsatzblatt ist schon entfernt worden, das zweite Blatt ist löchrig, aber noch lesbar und unzerrissen.¹⁵ Die lateinische Makulatur wurde wohl auch schon 1780 aus dem Vorderspiegel entfernt, denn die Signaturmarke klebt auf dem Holz (Abb. 2).

Auf den Filmaufnahmen von 1955 ist zu erkennen, dass das Gelenk zwischen Buchdeckel und Buchblock gebrochen ist und die obere Schließe verloren ist, sodass eine Restaurierung notwendig wurde (Abb. 1–3).

Von der Renovation der Handschrift im Februar 1962 gibt es zwei Notizen des Buchrestaurators Louis Rietmann in der Stiftsbibliothek:¹⁶

NIBELUNGEN, No. 857 [Stempel von Louis Rietmann & Co. St. Gallen] Restauriert: Februar 1962

Ganze Heftung kontrolliert, nachgeheftet, durchgescheuerte Heftschnüre ersetzt & neu eingezogen. Blätter gereinigt, Buch entkeimt. Neue, echte Pergamentfälze. Erstes Papierblatt repariert.

Neuer Ziegenlederrücken eingesetzt, alter, defekter Lederrücken nachgeschärft und aufgesetzt mit Lederfaser-Ueberbrückung. Erhaltene Schliessen an neue Lederstruppen genietet. Ecken & Schürfstellen auf der Decke ausgebessert. Ganzes Buch nachpatiniert & präpariert. Fehlende Schutznägel ergänzt. Handumstochenes Kapital.

Louis Rietmann & Co. Buchbinderei, St. Gallen.

St. Gallen, 14. Februar 1962. Bücherfabrik Louis Rietmann & Co.

In einer Fragmentenschachtel mit der Nummer 1399 liegt in der Stiftsbibliothek ein Briefumschlag, der Makulatur und eine Schließe enthält (Abb. 4). Auf dem Umschlag steht handschriftlich:

Fragmente aus dem Rücken des Codex 857 (Nibelungen etc.)

Die Schliesse gehört ebenfalls zum Band, wurde aber durch 2 andere, zusammenpassende ersetzt, weil die eine verloren ist. Behutsame Renovation des beschädigten Einbandes durch Buchbinder Louis Rietmann, Februar 1962.

In dem Briefumschlag finden sich mehr als zehn, zum Teil aus mehreren Stücken zusammengeleimte Fragmente mit einem lateinischen Text, ‚Ecclesiasticus 24‘. Ein etwa 2 cm schmaler, ca. 30 cm langer Falzstreifen, der die Bundlöcher im Hinterdeckel verdeckte, zeigt auf einer Seite möglicherweise deutschen Text in einer Hand des 15./16. Jahrhunderts. Dazu findet sich die ursprünglich untere, zum alten Einband gehörende Schließe, ein gespaltener, nur mit einer Randrille und einem schmalen Querband gezielter Haken, der von den Fachkundigen „Vogelkopf, Entenkopf oder Duck-Head-Clasp“¹⁷ genannt wird. Diese Schließe aus dem 15./16. Jahrhundert ist noch an einem Rest der alten Lederstruppe genietet, lässt aber auch keine Schlüsse auf eine Buchbinderwerkstatt oder Region zu.

Der Einband aus dunkelbraunem Ziegenleder ist mit Streicheisenlinien in Felder geteilt und symmetrisch mit Stempeln geprägt, geschwungene Bänder aus Einzelstempeln mit dem Schriftzug *laus deo*, umrandete heraldische Lilien und erblühte Rosen mit sechs gefiederten Blättern in drei Ringen zieren Vorder- und Rückseite. Ute Obhof hat sechs weitere Bücher aus dem Nachlass Tschudis in St. Gallen (Codex 611, Codex 629, Codex 645) und Aarau (AKB RarF 56, AKB RarF 61, AKB RarQ 12), die mit den gleichen Stempeln geschmückt sind, identifiziert und kommt zu dem Schluss: „Die drei genannten St. Galler Papierhandschriften und die Aarauer Drucke sind, wie wahrscheinlich auch der Sangallensis 857, bereits in den 1520/1530er

Jahren im Besitz Tschudis gewesen.“¹⁸

Die von Aegidius Tschudi genutzte Buchbinder-Werkstatt arbeitete Fragmente einer zerschnittenen Bibel in den Einband des Sangallensis 857 ein und versah Vorder- und Rückendeckel mit *laus deo*-Stempeln. Kann damit auf eine Werkstatt in einem klösterlichen Umfeld geschlossen werden?

Bei der „behutsamen“ Renovation 1962 wurde offenbar auch erstmals das letzte, jetzt in St. Gallen verschollene Blatt aus dem hinteren Spiegel gelöst. Der rechte, größere Teil der Verso-Seite wurde abgelichtet,¹⁹ das Blatt dann wieder in den hinteren Innendeckel eingefügt (Abb. 5).

Der schmalere linke Rand wurde mit der Verso-Seite nach vorn im vorderen Innendeckel eingeklebt, wobei ein Teil der Leimabdrücke verdeckt wurde.

318 (eigentlich 319) Blätter der Handschrift sind also jetzt noch in der Stiftsbibliothek, eine

unvollständige Lage aus drei Einzelblättern und einem Doppelblatt mit der ‚Kindheit Jesu‘ liegt in Berlin und der Teil einer Innenspalte mit den Schlussversen der ‚Hinvar‘ findet sich in Karlsruhe.²⁰ Die spannende Geschichte der Entfremdung und Wiederentdeckung der bis heute in Berlin und Karlsruhe verwahrten Blätter hat Michael Stolz nachgezeichnet und auf der CD-Rom 2003 fast alle verstreuten Teile der Handschrift zusammengestellt.²¹

Es fehlt lediglich und ist weiterhin verschollen der Rest des letzten, ehemals in den hinteren Spiegel eingeklebten Blattes, von dem nur mehr der schmale Streifen nach der Renovierung 1962 im Vorderspiegel zu finden ist (Abb. 6).²²

Gelobt seien ausdrücklich die alten Filmaufnahmen von 1955, 1960 und 1962! Es könnten aber durchaus noch ältere Aufnahmen des Sangallensis in germanistischen Instituten zu finden sein.

Kontakt

Michael Redeker

Inter-Community School Zurich · Leugrueb 6 · CH-8126 Zumikon

E-Mail: michael_redeker@hotmail.com

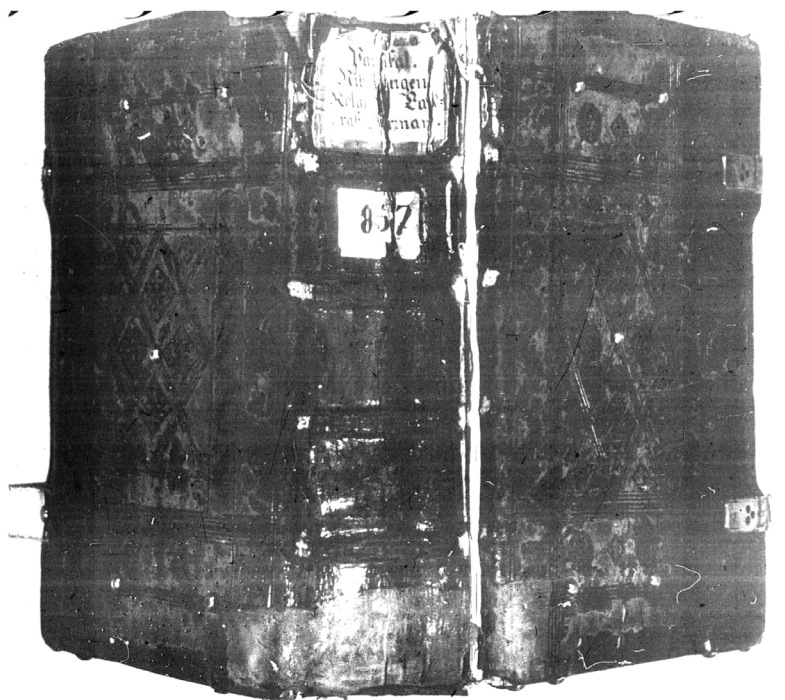


Abb. 1: Einband des Sangallensis mit Rückenschildern

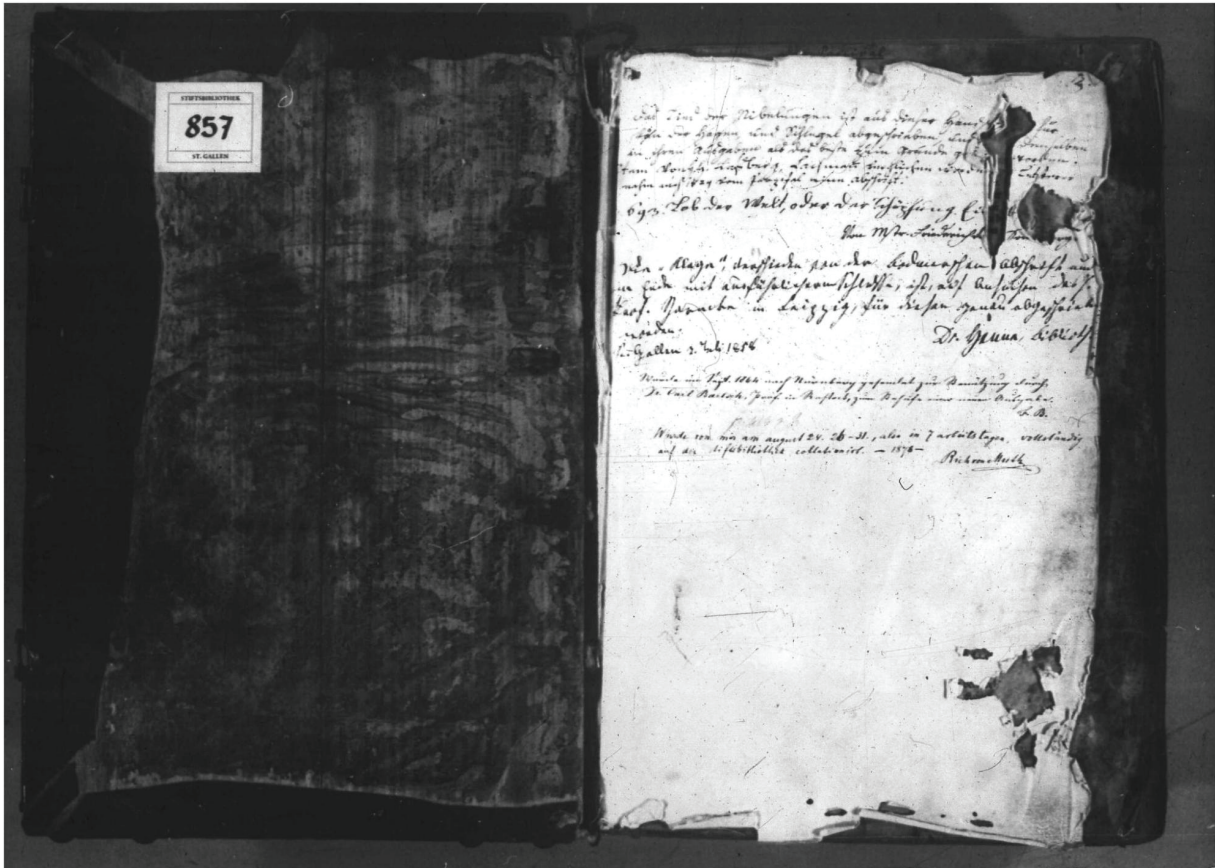


Abb. 2: Vorderer Spiegel und S. 3 (Papiervorsatzblatt)

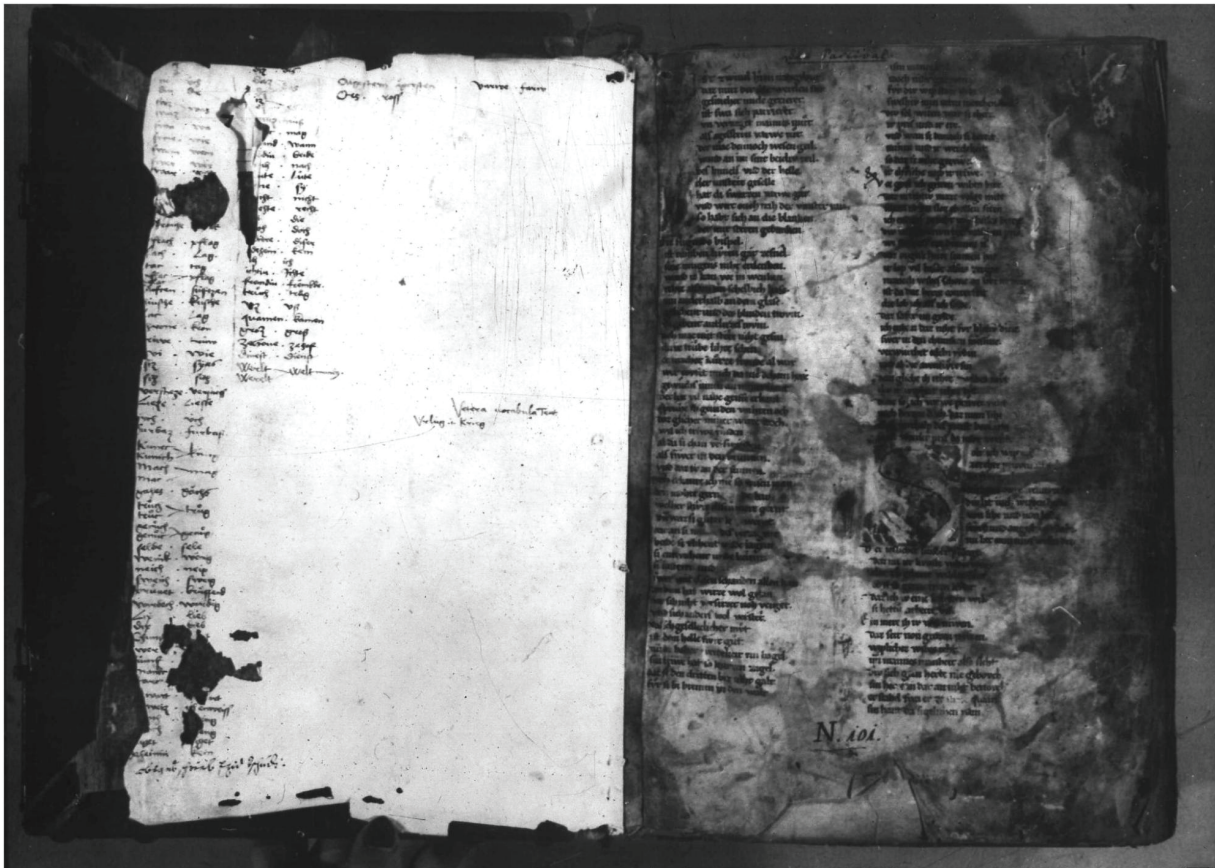


Abb. 3: S. 4 (Papiervorsatzblatt) und S. 5 (Pergament)



Abb. 4: Makulatur aus dem Rücken des Sangallensis 857 und die ursprünglich untere Schließe



Abb. 5: Die herausgelöste Verso-Seite aus dem hinteren Spiegel

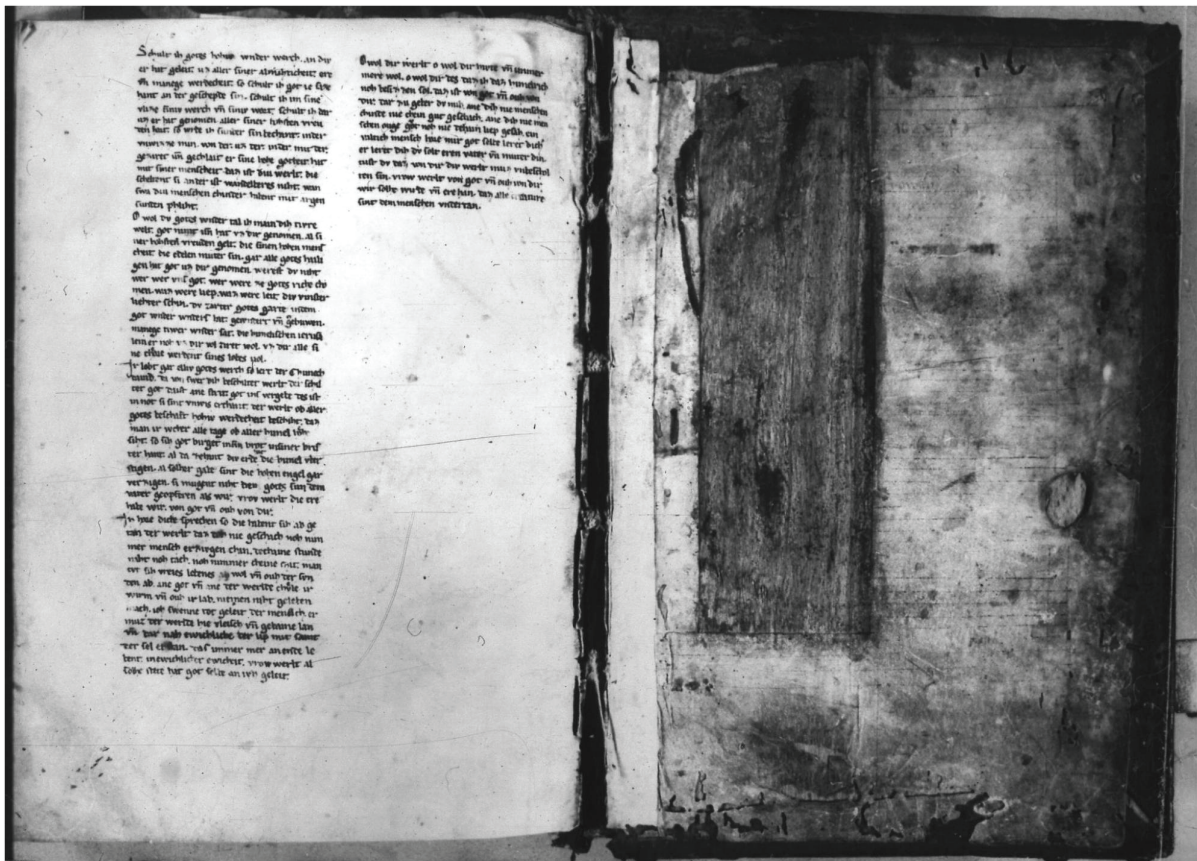


Abb. 6: Letzte Seite 693 (links) und hinterer Spiegel (rechts)

Anmerkungen

- 1 Joachim Heinzle, ‚St. Galler Handschrift 857‘, in: ²Verfasserlexikon 11 (2004), Sp. 481–485.
- 2 Bernd Schirok, Vergebliche Spurensuche. Das letzte Blatt des Codex Sangallensis 857, in: *ZfdA* 129 (2000), S. 31–34, hier S. 31.
- 3 Die Angaben im Verkaufskatalog hat Bernd Schirok ausführlich analysiert: Bernd Schirok (Hg.), Wolfram von Eschenbach, Willehalm. Abbildungen des ‚Willehalm‘-Teils von Codex St. Gallen 857 mit einem Beitrag zu neueren Forschungen zum Sangallensis und zum Verkaufskatalog von 1767 (*Litterae* 119), Göttingen 2000, S. IX–L.
- 4 Joseph Leodegar Tschudi, Zuverlässige Verzeichniss der annoch vorhandenen alten, grossen und kleinen Handschriften, welche der bey aller gelehrten Welt sehr hochgeschätzte Aegidius Tschudi theils mit eigener Hand geschrieben, theils zu seinen vielen gelehrten Arbeiten gebraucht und mit vielen lehrreichen Anmerkungen erläutert hat. Zürich: gedruckt bey Joh. Kaspar Ziegler, Buchdrucker, 1767, online: <<https://doi.org/10.3931/e-rara-95174>> (11.6.2023).
- 5 Michael Stolz, Parzival im Manuskript. Profile der Parzival-Überlieferung am Beispiel von fünf Handschriften des 13. bis 15. Jahrhunderts. Mit einem Beitrag von Richard F. Fasching, Basel 2020, S. 17–76.
- 6 Katharina Koller-Weiss und Christian Sieber, Biographischer Überblick zu Aegidius Tschudi, in: Aegidius Tschudi und seine Zeit, hg. von Katharina Koller-Weiss und Christian Sieber, Basel 2002, S. 15–17.
- 7 Fortlaufende Übersicht der neueren Forschungsliteratur zum Codex St. Gallen 857 online unter <<https://handschriftencensus.de/1211>>. Digitalisat: <<https://www.e-codices.unifr.ch/en/list/one/csg/0857>>, dort auch ein Link zu einer Literaturübersicht im Verbundkatalog des St. Galler Bibliotheksnetzes (SGBN).
- 8 P. Franz Weidmann, Handschriftenkatalog der Stiftsbibliothek St. Gallen, Teil 3: Codices 690–1399, um 1840, S. 784f., online: <<https://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/1405>> (11.6.2023).
- 9 Ferdinand Vetter, Sankt Gallen, Stiftsbibliothek, 857, <<https://handschriftenarchiv.bbaw.de/id/70042640>>. Vetter gibt Zeilenumbrüche mit / an und zeigt verlorene oder unleserliche Buchstaben, die ich kursiv ergänze, mit Punkten an.
- 10 Am Rand: „Scherrer: 1768“.
- 11 Am Rand: „Sch.: Die Herk. aus W. od Hohenems hat zwar viel Wahrschk., ... bleibt ab. bloße Voraussetzung ... Tsch. war nie Statth. in W...“
- 12 Johannes Duft, Die Nibelungen-Handschrift in der Stiftsbibliothek St. Gallen, in: Johannes Duft, Die Abtei St. Gallen. Ausgewählte Aufsätze in überarbeiteter Fassung, hg. von Peter Ochsenbein und Ernst Ziegler, Bd. 1: Beiträge zur Erforschung ihrer Manuskripte, Sigmaringen 1990, S. 147–164.
- 13 Gustav Scherrer, Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen, Halle 1875, S. 291–294.
- 14 Die VonRoll-Bibliothek in Bern besitzt unter den Signaturen BeM ZB Film 29 : 1 und BeM ZB Film 29 : 2 [Mappe 1 - Filmstr. 1–46] [Mappe 2 - Filmstr. 47–65] die bislang älteste vollständige Ablichtung der Handschrift. (Abbildungen mit freundlicher Genehmigung von Stefan Matter, Universitätsbibl. Bern, 27.3.2023).
- 15 Der Zustand des zweiten Papierblattes ist ein Indikator für das Alter von Filmaufnahmen des Sangallensis 857.
- 16 Herzlichen Dank an Philipp Lenz, der bei meinen Besuchen in der Stiftsbibliothek im Januar und Februar 2023 mit großer Geduld Fragen beantwortete und Dokumenten nachspürte.
- 17 Georg Adler, Handbuch Buchverschluss und Buchbeschlag, Wiesbaden 2010, S. 84.
- 18 Ute Obhof, Zum Einband der St. Galler Handschrift 857, Teil II, in: *ZfdA* 136 (2007), S. 79–81, hier S. 81.
- 19 In der Stiftsbibliothek St. Gallen und in der VonRoll-Bibliothek Bern (Signaturen BeM DT Micro 120 und BeM DT Micro 120A) sind Filmkopien mit diesen Aufnahmen vorhanden.
- 20 <<https://www.handschriftencensus.de/1211>>.
- 21 Michael Stolz, Der Codex Sangallensis 857 – Konturen einer bedeutenden mittelhochdeutschen Epenhandschrift, in: Sankt Galler Nibelungenhandschrift (Cod. Sang. 857), hg. von der Stiftsbibliothek St. Gallen und dem Parzival-Projekt (Codices Electronici Sangallenses 1), 2., erweiterte Auflage 2005, S. 9–82, hier S. 9–16.
- 22 Schirok [Anm. 2].